

Mystisch, eindrucklich, happy

Freiämter Bildhauer-Symposium in Wohlen: Lauter Lobesworte für die zwölf Bildhauer

Zwölf Bildhauer haben es geschafft, ein spezielles Spannungsfeld und Werke zu den Freiämter Sagen in den Wald zu zaubern. Das Publikum war begeistert, gefesselt, beeindruckt. Die Künstler ebenfalls.

Daniel Marti



Publikumsaufmarsch: Kunschtchaffende, Kunstinteressierte und viele Neugierige staunten über die tollen Werke.

Bild: Daniel Marti

«Von den Dimensionen her wirkt das wie eine Kathedrale», sagte Alex Schaufelbühl und zeigte mit der einen Hand über die zwölf Kunstwerke hinweg. Es sei schwierig, sich als Bildhauer einfach in den Wald zu stellen, philosophierte der Mitorganisator des Bildhauer-Symposiums. «Wir gehören ja gar nicht in den Wald», gab der Bremgarter die Antwort gleich selber. «Trotzdem ist etwas Ganzheitliches entstanden, mit Muskeln und Kopf.»

«Tragend schön»

Selber ein wenig staunend stand er da, zog die Vernissage des Symposiums einfach in sich hinein. Hier draussen zu arbeiten, zehn Tage lang, «das ist mystisch gewesen, das muss man auf sich wirken lassen», so Schaufelbühl weiter. Es sei «tragend schön». Und er war nur eines an diesem Sonntagmorgen vor dem Waldhaus Chüestellihau: happy. Genau so fühlte sich der zweite Organisator,

Rafael Häfliger. Der Wohler benutzte nur Superlative, um seine Gemütslage und das Symposium zu beschreiben. «Das Team ist der Hammer», betonte er, «und alle Werke sind über-

raschend gut.» Er habe alles im Vorfeld auf den Skizzen studiert, so Häfliger weiter. «Aber was hier nun im Wald steht, ist nur positiv.» Selbster, der an einer riesigen Skulptur ge-

arbeitet hat, war aufs Neue überrascht. «Die Dimension aller Werke ist einfach nur eindrucklich.»

Bericht Seite 22

«Enorme Tiefe und irre schön»

Vernissage zum Freiämter Bildhauer-Symposium: Einzigartiger Event fand einen würdigen und tollen Abschluss

Die Idee ist mutig, der Anlass einzigartig, das Resultat erstaunlich. Das Freiämter Bildhauer-Symposium hat alle Erwartungen übertroffen. Die Kunstschaffenden überzeugen mit Vielfalt und Fantasie.

Daniel Marti

«Ich sehe nur glückliche Gesichter», sagte Urs Müller von der Kunstkommission zur Begrüssung. Er selber stand mitten in einem Kunstwerk aus Holz, praktisch aus dem Topf guckend – und strahlend. Und hinter ihm gesellte sich ein grimmiges Gesicht der «Brennenden Männer» zu ihm, eine Skulptur. Scharf beobachtend. Praktisch kontrollierend, was hier draussen im Wald alles geschieht.

Und während zehn Tagen ist tatsächlich viel passiert beim Waldhaus Chüestellihau. Es sei gar nicht möglich, den Werken und den Künstlern in einer Ansprache gerecht zu werden, meinte Müller noch. Er versuchte es trotzdem. Auch das ist sehr gut gelungen – wie das gesamte Freiämter Bildhauer-Symposium.

«Ungewöhnlich gut»

Spätestens bei der Vernissage gab es die grosse Belohnung: einen riesigen Publikumsaufmarsch. Viele staunten einfach, freuten sich, bewunderten die Werke, die Kunststücke, die wertvolle Arbeit der Bildhauer. «Die Vielfalt der Menschen widerspiegelt sich in den Werken», so Müller. Die zwölf Bildhauer haben wahrlich Grosses geleistet. «Sie brauchen Geduld, Ausdauer und Fantasie», fasste Müller zusammen. Und die Freiämter Sagen, die Grundlage sind für die Werke und die letztlich im Freiämter Sagenweg gipfeln werden, bieten wahrlich Platz und Raum für Fantasien. Diese Fantasien oder Pläne, welche die Künstler im Kopf haben, müssen umgesetzt werden. In Stein, in Holz, in Beton oder Stahl. «Solche Bilder Realität werden zu lassen, das ist doch der wahre, unglaubliche Kampf», so Müller, «es ist einfach ungewöhnlich gut, was diese Bildhauer können.»

Auch der Ort des Geschehens sei aussergewöhnlich, erklärte Müller weiter. Zugleich sei es der einzige richtige Ort. Im Wald sind schliesslich praktisch alle Sagen geschehen und entstanden. Er selber habe dadurch viele dieser Geschichten erfahren, gab der Architekt zu. Das Spannungsfeld zwischen Ort, Symposium und Sagen beeindruckte praktisch



Auge in Auge: Urs Müller von der Kunstkommission sprach die treffenden Worte zur Vernissage. Ihm praktisch zur Seite stand die imposante Skulptur der Wohler Bildhauers Rafael Häfliger.

Bilder: Daniel Marti

alle Besucher. Und man durfte durchaus gespannt sein, wie die einzelnen Sagen dargestellt werden. Dies fragte sich auch Urs Müller. «Wie stellt man einen grausamen Mörder der Walsenbacher-Sage dar? Oder den Teufel auf der Isenburg?» Oder wer hat überhaupt gewusst, dass es eine Walsenschwiler Hexe gegeben hat oder den Kessler aus dem Uezwiler Wald? Die Auflösung erfolgte am Bildhauer-Symposium.

Wenigstens verrückt denken

Es sei halt wie ein «verrückter Krimi», versuchte Mitorganisator Alex Schaufelbühl Antworten auf Müllers Fragen zu geben. «Wie können wir etwas verrückt denken?», diese Frage habe er sich auch gestellt. «Denn solche Figuren im Wald bedeuten eine neue Ausgangslage. Zudem haben die Freiämter Sagen eine enorme Tiefe.» Die Arbeiten und das Resultat sind für Schaufelbühl einzigartig. «Das Gros der Figuren, das Mächtige daran ist enorm», schwärmte er, «und es ist irre schön.»

Er habe sich so etwas fast nicht erträumen können, fügte er noch an. Und alle seine Ziele sind erreicht worden. «Der Traum ist in Erfüllung gegangen. Mehr sogar.»

Viel Vorfreude auf den Sagenweg

Kommt hinzu, dass in etwa gleich viele Zuschauer registriert werden konnten wie bei der ersten Auflage. Und das waren im Jahrhundertsommer 2003 immerhin 3500 Besucher. «Das zeigt doch», so Alex Schaufelbühl, «dass unsere Idee kein Zufallstreffer ist.»

Die Vernissage war zugleich Abschluss und Anfang. Nämlich der Abschluss der Arbeiten der zwölf Bildhauer. Und Beginn für das Kommende. Ende August werden die zwölf Werke den Freiämter Sagenweg bilden. Vom Walsenschwiler Tierpark bis zum Erdmannlistein werden die Skulpturen dann wieder zu bestaunen sein. Die Vorfreude darauf war am Symposium spürbar – bei den Besuchern und den Bildhauern.



Harmonisch: Mitten in den Skulpturen lauschte das Publikum den Begrüssungsworten.



Alle Bildhauer bekamen eine Rose, auch Mitorganisator Alex Schaufelbühl (Mitte).



Endspurt bei «Hexenmusik im Maiengrün»: René Philippe, Wohlen.



Stimmung mitten in den Skulpturen: Jodlerin Barbara Berger.



Teuflich gut: Bildhauer Samuel Ernst erklärt eines der gelungenen Werke.